

Pogromen in den von ihnen bewohnten Städten sicher fühlten, nicht wenige die Massaker durch bald revidierte Zwangskonversionen überlebten, daß ihre Gemeinden – fast ausnahmslos – wieder erstanden und daß im Verlauf des 12. Jh. sogar erneut eine Expansion jüdischer Präsenz einsetzte. Kaum einer Bemerkung wert sind für E. die nicht nur in diesen jüdischen, sondern auch in vielen christlichen Quellen geschilderten antijüdischen Motive, die auf die radikale Vernichtung des Judentums zielten, und die Ausplünderung und Ermordung zahlreicher Juden durch Christen. In seinen folgenden Darlegungen über „Violence“ (S. 89–115) vom 11. bis zum 16. Jh. berührt E. die Gewaltanwendungen von 1096 nur mit wenigen Sätzen. Hingegen leitet er das Kapitel ausführlich mit Hinweisen auf die wachsende und weite Verbreitung von physischer und rhetorischer Gewalt auch in anderen politischen und sozialen Beziehungen und gegen weitere Gruppen ein, so daß die Judenverfolgungen relativiert werden. Dabei will er den Aktionen gegen die Juden „eher“ den Charakter von untereinander unverbundenen Ausbrüchen zuweisen. Damit sind jedoch insbesondere die seit dem ausgehenden 13. Jh. in den deutschen Landen einsetzenden regionalen Verfolgungen nicht zu vereinbaren. Seinem Grundmuster folgend, geht er kurz auf England bis zur Vertreibung von 1290 und auf Frankreich bis zu den Verfolgungen von 1321 ein. Die Ausführungen über die deutschen Lande enden mit den verheerenden Pogromen um die Mitte des 14. Jh. Bezeichnenderweise werden deren Auswirkungen mit einem aus dem Zusammenhang gerissenen und so sinnwidrigen Literaturzitat (S. 109) verharmlost. Für die folgende Zeit beschränkt sich E. auf Schilderungen über Spanien mit einem Schwerpunkt auf den Verfolgungen von 1391. Das abschließende Kapitel über „Expulsion and Continuity“ (S. 116–134) bietet weitere Relativierungen, diesmal über das Ausmaß und die Auswirkungen der Vertreibungen aus England, Frankreich und Spanien. Ohne auf die oft langfristig wirksamen Vertreibungen in den deutschen Landen im 15. Jh. einzugehen, springt die Darstellung ins 16. Jh. mit einer Konzentration auf Italien und Deutschland in dem sachlich unhaltbaren Bestreben, die Kontinuität des „modus vivendi, we have seen in medieval Europe“, „in early modern period“ aufzuzeigen. So ist leider festzuhalten, daß dieser Versuch, gegen einseitige Auffassungen vorzugehen, die noch immer außerhalb der Fachwissenschaft über die christlich-jüdischen Beziehungen während des MA weit verbreitet sind, mißlungen ist.

Eva Haverkamp

Cristiani, ebrei, musulmani nell'Occidente medievale, a cura di Roberto RUSCONI / Gianluca POTESTÀ (Rivista di storia del cristianesimo. Anno IV, 1 [2007]) Brescia 2007, Morcelliana, 319 S., ISBN 978-88-372-2177-5, EUR 20.– Dem Thema sind in dem Zs.-Band, eingeleitet von den Hg. (S. 3–5), nach dem bereits im DA 65, 408 angezeigten Beitrag von Matthias MASER drei weitere gewidmet: Ann CHRISTYS, Muslims and Christians in Umayyad Cordoba: the Formation of a Tolerant Society? (S. 29–48), macht gestützt auf historiographische, literarische und juristische Quellen deutlich, daß von Toleranz im modernen Sinn keine Rede sein kann. – Francesca SOSIO, La parabola dei «tre anelli» nella tradizione letteraria e religiosa dell'Occidente medievale (S. 49–71), meint, anders als für den dominikanischen Prediger Stephan von Bourbon im 13. Jh. sei in italienischen Überlieferungen des 14. Jh. wie Boccaccios Deca-